

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 91 (1982)
Heft: 2

Artikel: Wiederaufbau in Algerien
Autor: Pascalis, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-974771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

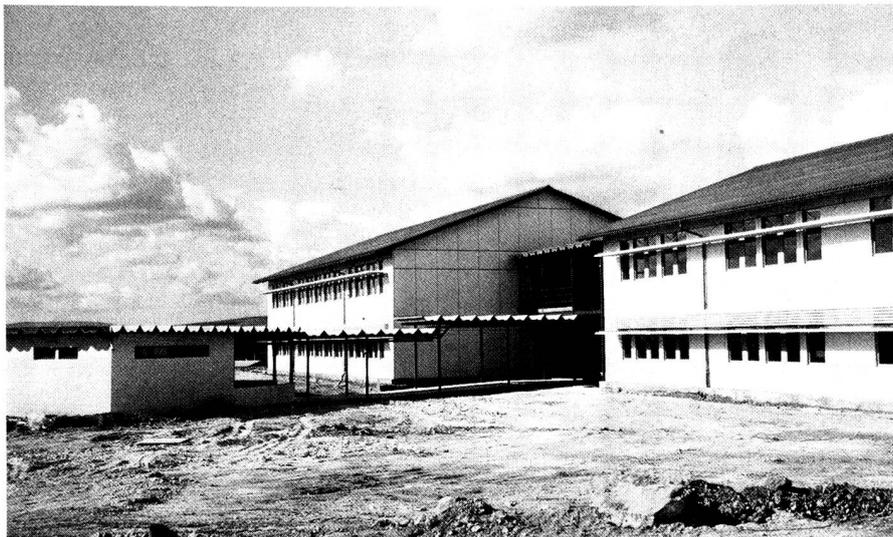
Wiederaufbau in Algerien

J. Pascalis

Wenn sich eine Katastrophe ereignet wie das Erdbeben vom 10. Oktober 1980, das 90% der nordalgerischen Stadt El Asnam zerstörte, können wir wenige Stunden später, in Tausenden von Kilometern Entfernung, das Geschehen durch die Massenmedien mitverfolgen, als ob wir dabei wären. Aus dieser unmittelbaren Anschauung entspringt spontaner Helferwille, um so lebhafter, je näher oder besser bekannt der Ort des Unglücks ist. Die Spender erwarten, dass die humanitären Organisationen sofort Hilfe leisten; man möchte spektakuläre Aktionen sehen und vergisst, dass wirksame Hilfe mit Überlegung ausgeführt sein will und oft aus sehr simplen Massnahmen besteht, die keine Sensationsmeldungen ergeben. Die grosse Aufregung der ersten Tage verflüchtigt sich schnell, andere Ereignisse, die auf Radiowellen oder in Form von Druckerschwärze in unsere Wohnungen eindringen, nehmen die Aufmerksamkeit für sich in Anspruch. Nach wenigen Wochen sprach man nicht mehr von El Asnam.

Heisst das, dass nach der fieberhaften Geschäftigkeit der ersten Phase, nachdem die dringendsten Hilfsgüter ins Katastrophengebiet transportiert waren und Ärzteteams die Verwundeten versorgt hatten, alles getan war? Nein, die Stille der folgenden Monate verbarg nur scheinbar Untätigkeit.

Die Behörden und die Institutionen, die im Provinzhauptort wirkten, haben nach und nach die Zügel wieder in die Hand genommen, die Bedürfnisse und Prioritäten festgelegt, die Koordination der Hilfsmassnahmen übernommen. Verhandlungen mussten angebahnt, geologische Untersuchungen durchgeführt, Pläne erstellt werden. Der langen Liste notwendiger Arbeiten auf der einen Seite standen die Möglichkeiten der zur Unterstützung bereiten Staaten gegenüber. Damit war auch der Zeitpunkt gekommen, da sich die verschiedenen Geldgeber untereinander verständigen mussten. Wer macht was mit wem?



Das mit Schweizer Hilfe erbaute Lyzeum für 1000 Mittelschüler von El Asnam ist weitgehend erdbebensicher ausgeführt; es enthält 25 Unterrichtsräume. Dazu gehören ein Verwaltungs- und Diensttrakt und zwei Wohnhäuser.

In der Schweiz waren von der Caritas, dem Hilfswerk der evangelischen Kirchen, dem Arbeiterhilfswerk und uns mit Unterstützung der Glückskette über 7 Millionen Franken für die Erdbebenopfer gesammelt worden. Für die Soforthilfe wurden Fr. 930000.- aufgewendet, der grösste Teil der Mittel jedoch für den Wiederaufbau zurückgestellt.

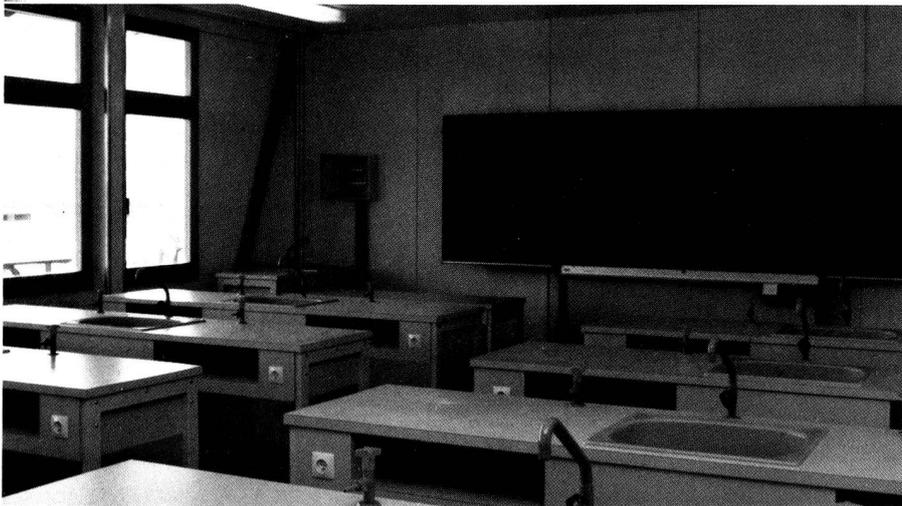
Gemeinsam mit den algerischen Behörden wurden verschiedene Projekte geprüft. Man einigte sich auf zwei Vorhaben von allgemeinem Interesse: den Bau von 5 *Dispensarien* oder Gesundheitszentren in der Umgebung des ehemaligen El Asnam, ein 2,2-Millionen-Projekt, das von den vier Hilfswerken und der Glückskette getragen wird, und auf den Neubau eines *Gymnasiums* für 1000 Schüler, finanziert von der Eidgenossenschaft (70%) und uns (30%), Gesamtkosten: 4,25 Millionen Franken.

Das Lyzeum steht bereits. Die Baupläne waren im Mai 1981 ausgearbeitet, und sieben Monate später, am 19. Dezember 1981, erfolgte die Schlüsselübergabe durch den schweizerischen Botschafter anlässlich einer kleinen Feier. Der algerische Partner hatte die Fundamentsarbeiten geleistet, die Baumaschinen zur Verfügung gestellt, für Wasser- und Gasanschluss gesorgt, die Kantine eingerichtet und das Mobiliar beschafft. Der Bau selbst wurde durch ein Schweizer Unternehmen ausgeführt, wobei auch Freiwillige des Katastrophenhilfekorps des

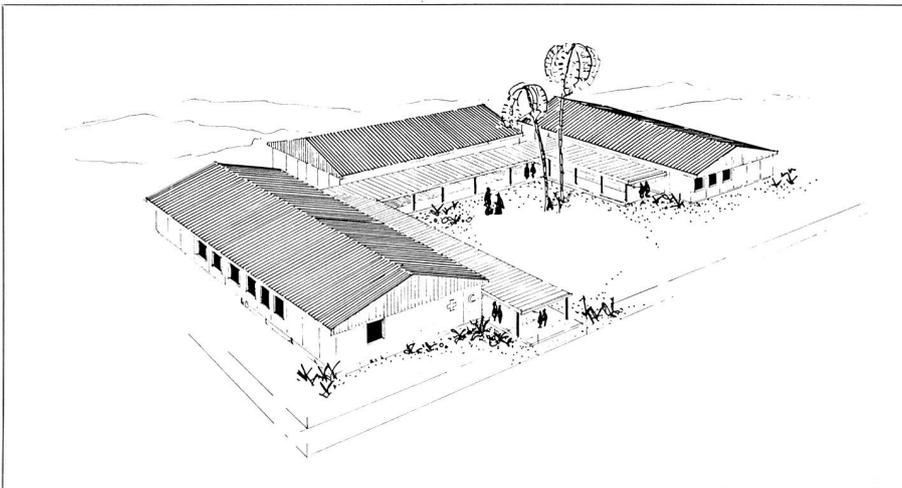
Bundes eingesetzt waren. Das Gebäude ist zweckmässig und solid, von nüchternem, aber doch gefälligem Aussehen. Es steht etwas erhöht, und zu seinen Füessen breiten sich Reihe um Reihe brandneue kleine Häuschen bis an den Horizont aus.

Es handelt sich um eine der fünf Satellitensiedlungen, die am Rande der Ruinenstadt aus dem Boden gestampft wurden und bereits den grössten Teil der Obdachlosen aufgenommen haben, deren Zahl mit mehreren hunderttausend angegeben wurde. Die in Fertigbauweise erstellten Häuser sind als Provisorium für etwa 20 Jahre gedacht. Es ist aber ungewiss, ob El Asnam überhaupt wieder an der gleichen Stelle aufgebaut werden wird. Die Stadt ist erst vor dreissig Jahren ebenfalls von einem starken Erdbeben heimgesucht worden. Man hat ihr einen neuen Namen gegeben: Ech Cheliff; so heisst der Fluss, der sie durchströmt, die Lebensader dieses Gebiets. Vielleicht hoffen die Einwohner, dadurch eine glücklichere Zukunft heraufbeschwören zu können.

Ein Hauptanliegen der Behörden war die Wiederherstellung der medizinischen Einrichtungen im betroffenen Gebiet. Das algerische Gesundheitswesen hat sich schon bisher vornehmlich auf Polikliniken beziehungsweise – auf dem Lande – Sanitätsposten gestützt, da die einfache Bevölkerung ein Spital europäischer Art nicht aufsuchen würde und die Behandlung dort auch nicht bezahlen könnte. Es



Ein von der Schweiz für den Naturkundeunterricht ausgestatteter Raum.



Plan der Dispensarien, von denen 5 ausserhalb der zerstörten Stadt im Bau sind.

Die Sammlung für El Asnam erhielt einen besonderen Akzent durch die Spende von Fr. 20 550.- des Evangelischen Seminars Muristalden in Bern. Dieser stolze Betrag ist der Initiative eines Seminaristen zu verdanken, Markus Gander, der die Schüler, seine Kollegen und die Lehrer dafür gewinnen konnte, eine besondere Anstrengung zugunsten der Erdbebenopfer zu unternehmen. Es ging ihm in erster Linie darum, die Kinder einen realen Beitrag zur Linderung von Not erleben zu lassen, und sie machten mit Begeisterung mit. Da wurden selberhergestellte Kerzen und Karten an einem Stand verkauft, ein Seminarist mit Bäcker Ausbildung buk während einer Woche in der gemieteten Backstube täglich 150 Züpfen, die Grossen traten als Strassenmusikanten auf, und auch der Erlös von Veranstaltungen im Seminar floss dem Fonds zu.



Markus Gander übergibt dem Leiter unserer Abteilung Hilfsaktionen in einem Check die Fr. 20 550.-, die vom Seminar Muristalden gesammelt wurden.

sind insgesamt 40 Zentren und 8 Polikliniken geplant. Die Schweizer Hilfswerke haben sich zur Finanzierung von 5 Zentren, je eines in jeder Satellitensiedlung, verpflichtet. Der Gesamtaufwand ist auf 2,2 Millionen Franken budgetiert, einschliesslich Mobiliar. Die Arbeiten wurden im Herbst 1981 begonnen; das letzte Zentrum dürfte auf 1. April 1982 bezugsbereit sein.

Die standardisierten Bauten werden von einer Schweizer Firma mit vorgefertigten Elementen ausgeführt. Jedes Zentrum besteht aus drei Einheiten: Allgemeine Medizin, Pflege von Mutter und Kind, Administration und Apotheke. Das Personal wird durch die Gesundheitsbehörde zugewiesen, nämlich ein Arzt (Provinzjahr nach Studiumabschluss) und zwei bis drei Kranken- und Hilfskrankenschwestern. Das Verbrauchsmaterial wird durch die Staatsapothek e abgegeben. Die Behandlung ist für die Patienten kostenlos.

Mit der Übergabe – in den nächsten Wochen – der letzten Dispensarien wird die Hilfe der Schweiz zugunsten der Erdbeben geschädigten abgeschlossen sein. Die Sammlungsgelder sind aufgebraucht; sie wurden in einer Weise verwendet, die, wie wir glauben, einer grösstmöglichen Zahl von Bedürftigen zugute kommt. Wir danken allen Spendern nochmals herzlich.